

TORBJÖRN K. NILSSON (Umeå)

### EIN URFINNISCHES NASALASSIMILATIONSGESETZ

Dem bekannten Handbuch "Suomen kielen rakenne ja kehitys" zufolge (Hakulinen 1979 : 40) gibt es eine Nasalassimilation von  $-V\eta k-$  >  $-V\mu k-$  in genau drei Fällen, sämtlich in uralten Wörtern, die wenigstens im Permisschen oder in den Wolgasprachen Verwandte haben. Es sind dies (zitiert nach den Aufstellungen in SSA I 237, 243, 244 sowie in UEW 101, 631):

1. *jauhaa* 'mahlen', md. *jažams*, mar. *jaygəžem*. Grundform \**jayša*.
2. *jousi* ~ *joutsi* 'Bogen, Armbrust; Sprungfeder', md. *joyks*, mar. *jangež*, mans. *jäwt* ~ *jowt*, chant. *joyəl*. Grundform \**joy(k)s-*.
3. *joutsen* 'Cygnus/Schwan', md. *loksti*, mar. *d'ükšə*, mans. *juś*. Grundform \**joykće* ~ \**jokće*.

Auch das Buch von Rapola (1966), in dem im allgemeinen Ausnahmefälle ebenso wie mundartliches Material zur Aufhellung der Lautgeschichte, u. a. m. Beachtung finden, erwähnt keine weiteren Beispiele. Nun glaube ich mich jedoch in der Lage zu sehen, hier einige weitere solche Fälle anführen zu können, die durch eine Nasalassimilation  $-V\eta k-$  >  $-V\mu k-$  in der ersten Silbe gekennzeichnet sind. Es handelt sich dabei jeweils um zusammengehörige Wortpaare, wo beide Wechselformen, mit und ohne Nasal, nebeneinander in der Sprache existieren — entweder mit fast derselben Bedeutung, oder mit einer Aufgliederung der Bedeutungsnuancen zwischen den beiden Wechselformen. Die Beziehung zwischen diesen Formen ist eine der Ableitung. Die zwei Formen mit und ohne Nasalkonsonant haben unterschiedliche Suffixe. In einigen der Fälle schlage ich hier gleichzeitig eine neue Etymologie vor bzw. biete eine Anknüpfung an ein heimisches (urfinnisches) Wort an, womit ein solches Wortpaar also als altererbt aufzufassen wäre.

4. Fi. *leuka* 'haka, käke<sup>1</sup>'; Kinn, Kiefer' ~ *lenko* 'buk, krok, krök, knä; Krümmung, Biegung, Einbiegung, Windung, Knie; buchtig, gewunden, gekrümmt, gebuchtet, krumm'.

Das Benennungsmotiv von 'Kinn' könnte sehr wohl 'Krümmung bzw. das Gekrümmte' sein, vgl. z.B. schwed. *haka* 'Kinn' ~ *hake* 'Haken'. Das Vorkommen einer anderen Körperteilbedeutung bei fi. *lenko* (nämlich 'Knie') stört hier überhaupt nicht, weil wir ja bei fi. *leuka* 'Kinn' mit einer anderen, und zwar einer älteren *a*-Stammform zu tun haben, oder aber — falls das auslautende *-o* in *lenko* aus einem früheren Diphthong, etwa \**lenkai-* entstanden ist — sowieso

<sup>1</sup> Im folgenden alle Bedeutungsangaben nach Lönnrot (1958), mit meiner Übersetzung ins Deutsche.

mit verschiedenen Zeitstufen rechnen können. Ich behaupte also, daß hier eine Assimilation vom Typus *\*-enk-* > *-euk-* stattgefunden hat, die zur Entstehung des Wortes *leuka* geführt hat. Letzteres ist weit verbreitet im Ostseefinnischen, es gibt lüdische, wepsische, estnische und livische Entsprechungen, *lenko* dagegen scheint es, außer im Finnischen, nur im Lüdischen zu geben (SKES II 287—288). Somit wäre letzteres eher als ein Reliktwort zu werten.

5. Im folgenden Fall sind meines Erachtens die finnischen Wörter mit Diphthong *-öy-* auf einen Grundform mit osfi. *\*-eu-* zurückzuführen.

*köykämä* (< *\*keukama* < *\*kejkama*) 'kulle; Hügel';

*köykkä*, Gen. *köykän* (< *\*keukka* < *\*kejka*) 'kulle, liten backe; krokig; Hügel; krumm'.

Die Annahme eines früheren Diphthongs *\*-euk-* < *\*-ejk-* erlaubt uns, diese Wörter mit den folgenden Wörtern in Verbindung zu bringen: *kenkku*, Gen. *kenkun* 'kulle, hypmel, liten backe, brink; Hügel' ~ *kenkas*, Gen. *kenkkaan*; vielleicht auch *kenkkale* 'stor klump; großes Stück'. Diese Wörter haben Verwandte bis ins Livische hinein, siehe SSA 343. Sie sind also aufs Urfinnische zurückzuführen. Was die nasalassimilierten Formen betreffen, so sind sie nicht einmal in SSA aufgenommen.

6. Fi. *piukea* 'fast, stram; fest, stramm, gespannt, fein, straff, geputzt', *piukka* 'spänd, stram; straff' (im SKES begegnet uns das Lemma als *piukku*) ~ *pingoita* 'spänna, hålla spänd; anstrengen', *olla pingolla* 'vara spänd; gespannt sein', *pingottaa* 'spannen, ausspannen, scharf anziehen'.

Die Adjektive sind meines Erachtens aus Grundformen entstanden, die, genau wie die angeführten Verben, einst einen Nasalkonsonanten beinhalteten, also läßt sich etwa urfi. *\*pinkka* > *piukka* bzw. *\*pinkea* > *piukea* ansetzen. Der lautgeschichtliche Vorgang *-Vŋk-* > *-Vuk-* scheint uns also auch in Fällen mit *i*-Vokalismus zu begegnen: *\*-iŋk-* > *-iuk-*. Da sowohl *piukka* ~ *piukku* als auch *pingoita* im Ostseefinnischen weit verbreitet sind (Entsprechungen im Kareli-schen, Wepsischen, Estnischen und Livischen bzw. im Karelischen, Estnischen und Livischen), handelt es sich um eine urfinnische Wortgruppe, was der These von Toivonen, es seien "deskriptive" (lautsymbolische) Wörter (SKES III 584), nicht entgegensteht. Dagegen kann die alternative Deutung (SKES III 584), es handle sich um ein Lehnwort aus schwed. dial. *pjuk* ohne Zögern zurückgewiesen werden. Im Gegenteil sollte die Entlehnungsrichtung umgekehrt gesehen werden. Das bloß sporadische Auftreten von schwed. *pjuk* (mit der angegebenen Bedeutung), nämlich in finlandsschwedischen Mundarten, und andererseits die weite Verbreitung der ostseefinnischen Wortgruppe weisen entschieden in diese Richtung. Wie auch immer, wichtig erscheint mir, die Zusammengehörigkeit von *piukka* und *piukea* mit *pingoita* festgestellt zu haben.

7. Fi. *liukas* 'hal, glatt, flink, slink; glatt, rutschig, glitschig; geschmeidig, flink, hurtig; listig, schlau; glattzüngig', *liukua* 'gleiten, rutschen', *liukastella* 'ausgleiten, ausrutschen, ausglitschen'.

Das finnische Wort *liukas* hat Entsprechungen im Karelischen, Wotischen, Estnischen und Livischen, muß also zu den älteren ostseefinnischen Wörtern gerechnet werden. Wahrscheinlich liegt hier aber Homonymie vor, und zwar durch Einmischung der Bedeutungen von, einerseits, germ. *\*flink* 'hurtig, schnell' u.dgl. und, andererseits, Bedeutungsnuancen wie 'rutschig, glitschig' von einer noch nicht anerkannten Lehnwortquelle. Ich leite jetzt das finnische *liukas* von urfi. *\*liŋkas* ab, und stelle dieses Wort zur Sippe von urnord. *\*slink-* (weiter unten!). Dieser angenommene lautgeschichtliche Vorgang ist oben sub *piukka* (Nr. 5) schon besprochen. Semantisch handelt es sich um eine evidente Gleichung, die schon durch die schwedische Übersetzung 'slink' des finnischen Wortes

zutagetritt, auch wenn im heutigen Schwedischen dieses *slink-* kaum mehr vorkommt, wenigstens nicht in der Umgangssprache, und es weder im SAOB noch im altschwedischen Wörterbuch von Söderwall belegt ist. Wir müssen also eine nähere Überprüfung dieser möglichen Lehnwortquelle durchführen. Am eindrucksvollsten scheint mir folgendes norwegisches Wort unsere Problematik aufzuhellen (Torp 1919 : 648): *slinka*, fem. 'slimartig masse, bløte trevler eller klumper; schleimige Masse, weiche Klumpen'. Torp bemerkt dazu: "sammenheng med *slim*", ohne näher auf eine Rekonstruktion des Wortes einzugehen. Ich will dieser Bedeutung ohne Einschränkung beipflichten. Schiller und Lübber (1878) führen mndt. *slîm* 'Schleim, Schlamm, weicher Schmutz' an, und Torp (1919 : 647) erwähnt altengl. *slîm*, aschw. *slim* ~ *slember*, holl. *slîjm*, und stellt diese zur indoeuropäischen Wurzel \**sli* mit dem Bedeutungsvorschlag "være glat el. klebrig". Im EWD 1532 s.v. *Schleim* heißt die Wurzel ie. \**lei* 'schleimig, durch Nässe glitschiger Boden, ausgleiten, über etwas hinschleifen oder -streichen, schmieren'. Aber das Deutsche hat, meiner Meinung nach, in bezug auf norw. *slinka* weitere Verwandte von Interesse zu bieten, z.B. mndt. *slîk* und *slick* 'Schlick, Schlamm, Uferschlamm (zu Ebbezeit), das Kompositum *sli-hudich*, adj. 'der eine Haut hat wie ein *sli* (der eine schleimige, leicht aus der Hand schlüpfende Haut hat)'. EWD 1535 bietet für dt. *Schlick* 'in Buchten abgesetzter, fruchtbarer Meeresschlamm', Anschluß an altnord. *slîkr* 'Schleim auf der Fischhaut', holl. *slîjk* 'Morast, Kot, Schlamm', engl. *sleek* 'glatt', isl. *slîkur* 'glatt', und führt alles auf ie. \*(*s*)*leig-* 'schleimig, gleiten, glätten' (> dt. *schleichen*) zurück, eine Erweiterung derselben Wurzel \**lei* 'schleimig etc.' wie sie oben für *Schleim* erwähnt worden ist. Wie kann nun norw. *slinka* in etymologischen Zusammenhang mit den oben erwähnten germanischen Wörtern gebracht werden? Im Schwedischen glaube ich etwas Relevantes gefunden zu haben, und zwar reichsschwedische dialektische Belege des oben erwähnten finnlandsschwedischen Wortes *slinkföre*, das ja formal ein Kompositum mit *-före* 'Geführigkeit (des Schnees, in bezug auf Schlittenfahrt)' als Hauptwort und *slink-* als Bestimmung dazu ist. Solche Belege gibt es im Zettelarchiv des OSD (Ordbok över Sveriges dialekter, Uppsala, mir von Astrid Reinhammar zur Verfügung gestellt) für folgende Gegenden mit folgenden Bedeutungen: Uppland (Bräcksta, ca. 1940) 'Geführigkeit des ersten Schnees im Herbst, gewöhnlich nur zolltief und deshalb schnell wegschmelzend, so daß man nur mit leichtem Schlitten darauf fahren kann'; Uppland (Våla, ~ 1950) 'schlechte Geführigkeit, soviel Schnee, daß man soeben vorwärtskommt (wenn er im Frühling wegschmilzt)'; Södermanland (Åkers, 1877) 'spärlicher Schnee, der aber geführt ist'; Södermanland (Oppunda) 'Geführigkeit für Schlitten, die kaum lange anhalten wird, wegen spärlichen Schnees'; Småland (Östbo, 1820) 'dürftige Geführigkeit für Schlitten'; Småland (Västbo, G. H e d s t r ö m, Syds småländska folkhäl, S. 62) 'dürftige Geführigkeit'; Dalarna (Norrbärke, 1917) 'schlechte Geführigkeit, nur soviel, daß man soeben vorwärtskommt'; Jämtland (Ragunda, 1985) 'Wenn im Winter [der Schnee] so geführig ist, daß man [Schlitten] fahren kann, jedoch ohne nennenswerte Last/Ladung'; Härjedalen (Älvros, 1876) 'recht gute Geführigkeit'; Hälsingland (1756, ohne Bedeutungsangabe); Ångermanland (Gudmundrå, 1959) 'Straßenglätte, wenn die Kufen hin und her schlenkern'.

Zwei Belege mit der Variantform *slingföre* vom Dialekt aus Dalarna gehören wahrscheinlich auch hierher. Dieses Material dürfte ausreichen, um festzustellen, daß das Wort *slinkföre* in allen Hauptgegenden von Svealand vorkommt, und auch teilweise in Götaland (zumindestens in Småland). Die nördliche Ausbreitung umfaßt Gebiete, die im allgemeinen viele mit der norwegischen Sprache

gemeinsamen Eigentümlichkeiten aufweisen, wie Jämtland, Härjedalen, Hälsingland und Ångermanland. Wenn es nun um die Aufhellung der Etymologie des schwedischen Wortes *slinkföre* geht, so glaube ich, daß die etwas komplizierten, unsicheren Angaben der Gewährsleute zur Bedeutung dieses Kompositums, wahrscheinlich darauf beruhen, daß es im Schwedischen — im Unterschied zum Norwegischen — kein Grundwort mehr gibt, dessen Bedeutung man zu Rate ziehen könnte, um die Bedeutung des Kompositums *slinkföre* anzugeben. Die Angaben aus Älvros und Gudmundrå müssen ausscheiden, da sie offenbar falsch sind: im letzteren Fall handelt es sich wohl um eine Anlehnung an das Verbum *slinka* 'schleudern, schlottern, schlüpfen': Dafür gibt es aber in den anderen Bedeutungsangaben keine Stütze. Dagegen könnte man *slinkföre* mühelos als Kompositum eines Wortes *\*slink(a)*, das wir aus dem Norwegischen als Simplex oben schon kennengelernt haben, ansehen: *slinkföre* ist die Geführigkeit (schwed. *-före*) die man bekommt, wenn es nur wenig Schnee gibt und der Weg sich zu einer *slinka*, eine weiche, schmierige lehmartige Masse verwandelt, die — wie es aus den Belegen klar hervorgeht — das Schlittenfahren zwar erlaubt, aber nur mit leichtem Schlitten und ohne Ladung.

Das Wort *slinka* hat es nach dieser Deutung folglich einst sowohl im Norwegischen als auch Schwedischen von Svealand und von Finnland gegeben. Daß das Wort sich im Aussterben befindet, hängt wohl damit zusammen, daß das Schlittenfahren sich zu einer Seltenheit entwickelt hat. Zur Etymologie kann man vermutlich nichts mehr anführen, als das, was Torp (1919 : 648) schon gesagt hat: Es dürfte sich m.E. um eine nasalinfigierte Form der Wurzel *\*slik-* handeln, der wir oben in den Wörtern vom Typus mnd. *slîk* ~ *slick* schon begegneten.

Die hier vorgeschlagene Anknüpfung des nur trümmerhaft überlieferten Wortes *slinka* mit dem finnischen Adjektiv *liukas* 'glatt, rutschig, glitschig' < *\*liukas* < germ. *\*slinkaz* bestätigt aber meine Rekonstruktion, insbesondere was die Bedeutung von *slinka* anbelangt.

Man bemerkt auch das finnische Adjektiv *liukea* 'lös, mjuk; weich', das wahrscheinlich auch hierher gehört. Die Bedeutung versteht sich gut aus der Konsistenz der 'weichen, klebrigen Masse' die wir oben als ein Substantiv *slinka* kennengelernt haben. Schon die Morphologie (Adjektiv auf *-ea*) spricht für eine Entlehnung aus dem Germanischen. Beim Adjektiv *liukas* wiederum weist die Endung *-as* in die Richtung des allgemeinen Indoeuropäischen.

Andere interessante Wörter, die der Verwandtschaft mit *liukas* "verdächtig" sind, sind *liko* 'blöt; naß, weich' und *lika* 'smuts, slask; Schmutz'. Letztere weisen eine große Ähnlichkeit auf mit der Bedeutungsstreuung der germanischen Wörter o h n e Nasal-Infix, die ich oben aufgelistet habe, wie *Schlick*, *slijk* usw. Vielleicht könnte man dann im Ostseefinnischen letzten Endes das ganze Wortfeld um indoeuropäisch *\*lei* wiederherstellen. Aber hier ist es nur meine Aufgabe, den Ursprung von fi. *liukas* ~ *liukea* aufzuhellen.

Ich möchte zum Schluß hervorheben, daß man keineswegs solche Wörter wie *livakka* 'hal, slipprig; glatt', *livun* 'slinker, glider; ich rutsche', *livettä* 'är hal, slipprig; es ist glatt' wegen der ähnlichen Bedeutung und der oberflächlichen Gleichlautung zur Sippe von *liukas* stellen darf.

8. Fi. *kiukka*, Gen. *kiukan* 'argsint, vred; reizbar, zornig'; z.B. *kiukka hevonen* 'stures Pferd'; *kiukka matka* 'krånglig el. svår resa; beschwierige Reise'. Als Synonym gibt es mit anderer Stammform *kiukas*, Gen. *kiukkaan*. Wenn man aus schwedischer Sicht die von Lönnrot gegebenen Glossen ansieht, denkt man sofort an ein volkstümliches Synonym *kinkig* 'anspruchsvoll, wählerisch, peni-

bel; quengelig, schwierig, heikel'. Deshalb stelle ich diese finnische Sippe zusammen mit fi. *kinkka*, Gen. *kinkan* 'missämja, kiv, krängel; Uneinigkeit, Zank; Schererei' (in SSA nicht behandelt). Das schwedische Wort *kinkig* geht auf u.a. altschwed. *kinkot* 'besvärlig; schwierig' zurück, und kann sicher mit Hellquist (1939 : 459) zu einer Wurzel \**kenk* 'vrida, böja; drehen, wenden' gestellt werden. Aus dem Norwegischen läßt sich Verwandte wie *kinksa* 'vrikke, slenge litt till sider især med hodet; drehen, wenden', Shetlandisch *kinks* 'anfald av slet lune, vrantenhet; mürrisch', *kikka* (<\**kinka*) 'drive for sterkt på, så det in-trær kikk; zu heftig das Pferd antreiben, es überfordern, so daß es "kikk" (Muskelzerrung) bekommt', und mit ablaut *kank* 'vridning el. kurre på rep el. tråd; vrangvillighet, trods; Seildrehen' (Torp 1919 sub voce). Im Finnischen scheint diese Wortsippe sehr produktiv gewesen zu sein, es gibt mehrere Ableitungen und Komposita jüngerer Prägung wie z.B. *kiukku* 'häftig vrede, bitterhet; heftiger Zorn', *kiukkupussi* 'argbigga, -sippa; Drache' (so Lönnrot; mein Vorschlag wäre auch 'kinkblåsa; Heulsuse').

9. *pauka*, Gen. *pauvan* 'knöl, blemma; Geschwulst, Bläschen', *paukura* 'svullnad, knöl, upphöjning efter stöt el. stygn; Knoten, Geschwulst, Beule', *paukuroittua* 'få svullnader el. knölar, tillsvälla; anschwellen, Beulen oder Geschwülste bekommen' ~ *pankka*, Gen. *pankan* 'bylte, packe, den tjockare delen av ngt; Beutel, der dickere Teil von etwas', *rintapanikka* 'bröstkötet hos fåglar; Der Brustmuskel bei Vögeln', *pankura* 'liten knöl; kleiner Geschwulst', *pankuri* 'påssjuka; Ziegenpeter, Mumps'.

Es handelt sich meines Erachtens um einen Fall der Nasalassimilation *-aŋk- > -aŋk-*. Vielleicht gehört hierher auch fi. *pankkareki* 'vanlig arbets-slåde med krokigväxta tjocka medar; Schlitten'. Die Gleichungen *pauka* ~ *pankka* und *paukura* ~ *pankura* sind so evident, daß sich eine eingehendere Argumentation in diesem Fall fast erübrigt. Die Bedeutungen der Wortpaare decken sich sehr gut, 'Bläschen, Geschwulst' versus 'dickerer Teil von etw.' und 'Beule' versus 'kleine Geschwulst'. Die Bedeutung 'Ziegenpeter' bei *pankuri* spiegelt die angenommene Grundbedeutung in symbolisierter Form gut wider.

10. Fi. *haukka* 'Brett oder Halterung an der Wand für Löffel, Äxte usw.; mit einem Schaft versehener, beim Fischfang verwendeter Eisenhaken'.

11. Fi. *hauki*, Gen. *hauvin* 'Hecht'.

Diese Wörter sind meines Erachtens Ableitungen ein und derselben Wortsippe, weshalb sie am einfachsten zusammen behandelt werden können. Aber zuerst muß die Kritik an der bisherigen Forschung zusammengefaßt werden.

Nach LÄGLW I 88 ist das Wort *haukka* kein germanisches Lehnwort, allerdings basiert diese Negativ-These nur auf einer früheren, mißlungenen Etymologie von T. E. Karsten, der das Wort zu altnordisch *hogg* 'Hieb, Schlag' stellte.

Für fi. *hauki* 'Hecht' scheint mir die Annahme einer Entlehnung aus einem frühurslavischen \**ščiaukā* (SSA I 147) willkürlich zu sein, da nicht einmal die Herkunft dieses slavischen Fischnamens selbst gesichert ist, und die angeführte Grundform nur eine von mehreren möglichen Ausgangsformen ist (vgl. Skok 1973 III 419 s.v. *štuka*; übrigens stammt dieser Vorschlag nicht von Koivulehto, wie SSA l.c. nahelegt, sondern von Tiit-Rein Viitso). Die Worte eines hervorragenden Kenners der finnisch-slavischen Beziehungen verdienen es, wiederholt zu werden: "So sind z.B. Fischfang und Wasserfahrzeuge in unserem slavischen Lehnwortschatz knapp vertreten... Früh entlehnte slavische Fischnamen sind mir unbekannt" (Kalima 1956 : 150).

Der Vorschlag, den ich stattdessen zur Entstehung dieser Wörter machen möchte, basiert auf der Annahme einer Assimilation \**-aŋk- > -aŋk-*, so daß

wir sie als Ableitungen eines Wortstammes auf urfi. \**hank-* betrachten können. Bevor ich näher darauf eingehe, zuerst eine Bestandsaufnahme entsprechender Wörter, die sich im Wörterbuch der altfinnischen Schriftsprache finden lassen:

a) Wörter mit beibehaltenem Nasalkonsonanten: *hangas* 'ämne till årtulle; förgreningsstället mellan tummen och pekfinger; björngiller av ett nedböjt växande träd; der Winkel zwischen Daumen und Zeigefinger'; *hangoin*, Gen. *hankoimen* 'tvågrenigt verktyg att uppkasta hö eller halm, att framskjuta noten under isen; Heugabel'; *hangonmoinen* 'gaffelformig; gabelförmig'; *hankura* 'gren, det ställe där benen hos människan utgå från bålen; Stelle am menschlichen Körper, wo die Beine sich teilen'; *hankoa* 'uppkasta hö el. halm med hanko; framskjuta därmed isnoten; skava, gnida, streta emot; aufgabeln' (Estnisch (vgl. Saagpakk 1982) *hanguline* 'forked', *hangutäis* 'forkful (of hay)', *hang*, Gen. *hangu* 'fork, pitchfork', *hanguma* 'to fork');

b) Wörter mit Diphthong: *haukahtaa* 'bita hastigt, bita en gång; gläfsa till en gång, uppgifva ett plötsligt skall; schnell beißen, einmalig beißen'; *haukahtella* 'bita el. gläfsa till då och då hastigt; schnell beißen'; *haukata*, *haukkaan* 'bita, avbita, äta litet och hastigt; beißen, abbeißen, schnell fressen'; *haukeskella* 'äta l. tugga litet småningom; langsam kauen oder essen'; *haukkaus* 'bitning, munsbite; das Beißen'; *haukkia*, *haukin* 'bita litet i sänder; zerbeißen'; *haukkauta* 'bli biten; gebissen werden'; *haukko* 'gapets l. munnens öppnande; die Öffnung des Mundes'; *haukostaa* 'uppspärta munnen, gapa; den Mund öppna, gähnen'; *hawinkuono* 'gäddnos el. -käke; spetsvinkligt föremål; Hechnase'; *haukiainen* 'överarmsmuskel; Oberarmmuskel' (Estnisch (vgl. Saagpakk 1982) *haugatama* 'to bark one, to give a bark; to yelp'; *haukama*, *haugata* 'to bite, to take a bite; to snap [at]'; *haugutama* 'to scold, to chide; to rate, to bark at').

Nun hat Paul van Linden (1994) wahrscheinlich recht, wenn er fi. *hanka*, *hanko* mit einem baltischen Wort \**šanka* verbindet, obwohl letzteres nur noch im lit. *atšankė* 'Widerhaken; hakenartiger Vorsprung an einem Stock, Baum usw.' nachweisbar ist. Die verwandten slavischen und germanischen Wörter, wie poln. *seć* 'Ast, Knorren', altnordisch *hár* 'Ruderpflock, Dolle', zeigen ja zu Genüge, daß die Grundbedeutung etwa \*'gabelförmige Verzweigung' ist (zu dieser Arbeit nur zwei Ergänzungen. 1. Die Einbeziehung von lit. *atšankė* im Zusammenhang mit anord. *hár* usw. findet sich schon in der klassischen Arbeit zum Thema "Dolle", nämlich Zetterholm (1936), von van Linden nicht erwähnt. 2. Koivulehto (1983) hat schon früher dieses baltische Wort mit fi. *sanka* 'handle, bow, frame' in Zusammenhang gebracht, was durchaus einleuchtet. Hier handelt es sich also um ein Lehnwort aus einer vorbaltischen Form \**šanka*, die eher für das Lettische charakteristisch wäre — dort gibt es aber ein solches Wort nicht. Es ist wohl dort einst gewesen, später aber ausgestorben. Es scheint also, als ob dieses baltische Wort zweimal ins Ostseefinnische entlehnt worden ist, und zwar sowohl in einem vorlettischen Gewand \**šanka* > osfi. *sanka* als auch in einer klassischen litauischen Form *šank-* > fi. *hanko*).

Höchst aufschlußreich ist deshalb est. *hang*, Gen. *hangu* 'fork, pitchfork, dung fork'. Fi. *hanko* 'Heugabel' entspricht genau diesem Wort. Hier dürfte sich die Grundbedeutung des entlehnten Wortes am besten bewahrt haben. Die Ableitungen est. *hangutama*, *hanguline* sowie fi. *hankura*, *hangunmoinen*, *hangas*, *hangoin* lassen sich mühelos einreihen, vgl. die obigen Bedeutungsangaben.

Mein Vorschlag ist also, auch die Wörter mit dem Diphthong *-au-* in diese Reihe zu stellen. Folgende paarweise Betrachtung mag diese Annahme hinreichend stützen:

Fi. *hanko* 'Heugabel', est. *hang* (\*< *hanko*) 'hook, fork' ~ fi. *haukka* 'Eisenhaken; Halterung an der Wand'. Der Entwicklungsvorgang des letzteren Wortes kann also folgenderweise gedacht werden: urbalt. \**šanka* >> urfi. \**hankka* > fi. *haukka*. Diese Deutung wird keineswegs von der Tatsache geschwächt, daß es im Finnischen auch ein Wort *hankki* 'Aufhänger, Schlaufe; Zaunrute' gibt, das schon als gesichertes jüngerer Lehnwort vom altschwed. *hank* gilt (SSA I 138—139): *hankki* (Gen. *hankin*), ein *i*-Stamm, gehört zu einer jüngeren morphologischen Schicht im Finnischen, während *haukka* zu den altertümlicheren *a*-Stämmen gehört. Das Fischwort *hauki* denke ich mir als Ableitung einer Abstraktbildung zur obigen Sippe von Konkreta: *haukko* 'die Öffnung des Mundes', *haukosta* 'den Mund öffnen, gähnen'; lassen sich meines Erachtens nur durch Konkreta wie *hanganmoinen* 'gabelförmig', *hangas* 'der Winkel zwischen Daumen und Zeigefinger', *hankura* 'Stelle am menschlichen Körper, wo die Beine sich teilen' verstehen. Auffällig ist, daß uns die offenbar sekundären, abstrakten Bedeutungen gerade in den Wörtern begegnen (*haukko*, *haukosta*), für die ich die sekundäre binnenfinnische Entwicklung *-anj-* > *-ajk-* ansetzen möchte, während die Wörter mit beibehaltenem ursprünglichem Nasal auch die ursprünglichsten Bedeutungen haben: im letzteren Fall sind es Konkreta, im ersteren ein Abstraktum und eine Verbalableitung dieses Abstraktums. Nach der Schaffung des Abstraktums *haukko* war der Weg frei zu weiteren Bildungen wie z. B. *haukata* 'beißen, abbeißen, schnell fressen', *haukeskella* 'langsam kauen oder essen', *haukahtaa* 'schnell beißen, einmalig beißen'.

Nach alledem dürfte klar sein, daß meiner Meinung nach fi. *hauki* als eine Ableitung der Sippe um *haukko* 'Eröffnung des Mundes', *haukata* 'beißen, schnell fressen' angesehen werden muß. Ein Benennungsmotiv, das recht gut zum gefrässigen, kraftvollen Charakter dieses Fisches paßt. Das Wort *hauki* gibt es außer im Finnischen noch im Ingrischen, Karelischen, Wepsischen, Wotischen, Estnischen und Livischen: Es ist dem Stufenwechsel unterworfen (Gen. *hauen* ~ *hauven* oder *hauin* ~ *hauvin*), wie auch im Estnischen (*haug*, Gen. *haugi* oder *havi*). Es besteht also kein Zweifel darüber, daß es ein altes urfinnisches Wort ist.

Früher habe ich auch erwogen, fi. *hauki* als Ableitung ← *hankaa* 'skava, skrapa; vara motsträvig, streta emot; reiben, scheuern, frottieren' ~ *hangoitella* 'göra svårigheter, streta emot; sich gegen etw. sträuben, sich einer Sache widersetzen' ~ *hankala* 'svår, besvärlig; obekvämt; schwer, schwierig, unangenehm, peinlich, mühselig' anzusehen. Die Nasalassimilation, die stattgefunden hat, wäre dieselbe, die ich im Fall *haukka* aufgestellt habe: *-anj-* > *-ajk-*. Sie setzt also die einstige Existenz eines urfi. \**hanki* 'Hecht' voraus. Demzufolge wäre der Hecht der Fisch, der zu auffälligem Widerstand beim Angeln neigt. Diese Annahme ist weniger befriedigend, denn der Ursprung des zugrundeliegenden Verbums *hankaa* selbst scheint mit unklar zu sein, aber ich erwähne diese Möglichkeit der Vollständigkeit halber.

Aus demselben Grund möchte ich auch anmerken, daß est. *hank*, Gen. *hangi* oder *hangu*, was 'hook, thole, rowlock, oarlock' bedeutet, als jüngerer schwedisches Lehnwort betrachtet wird (Saagpakk 1982 : 125). Es ist also damit zu rechnen, daß ein und dasselbe Wort mehrmals und zu verschiedenen Zeiten entlehnt werden kann und dann in verschiedenem äußeren Gewand oder mit unterschiedlichen Bedeutungen dem alten Grundwort gegenüber. Versuche, alle möglichen Sonderbedeutungen z. B. von fi. *hanka*, *hanko*, wie es van Linden (1994) tut, unter einen Hut zu bringen, sind deshalb gegenstandslos. Vielmehr muß zugegeben werden, daß es unter den finnischen Wörtern auf *hank-/hang-* eine

Vielfalt von ursprünglich verschiedenen Grundwörtern, vielleicht entlehnte sowie ererbte, zu geben scheint (vgl. SSA I 137–139), die jetzt zum Teil homonyme Wörter sind. Aber dies alles hier zu entwirren, fühle ich mich nicht berufen.

12. Fi. *koukku* ~ *koukka* 'Haken, Angelhaken', und das Kompositum *koukkunenä* 'kroknäsa; Hakennase' (SSA I 396, 414) ~ *konkka* 'ngt uppstående el. uppböjt, ro, höft, skank; etw. nach oben gekrümmtes; herausragender Teil des Beckens, Hüfte; Schenkel, Bein' ~ *konko* (*könkö*) 'id.' und die Komposita *konkkanenä* 'kroknäsa; Hakennase', *konkkanokka* 'kroknäbb; Hakenschnabel', auch *konkanenä* 'Hakennase' etc., ferner die Ableitung *konkelo* 'bugt på träd el. gren, lutande träd, vindfäll av tvenne träd i kors mot varandra; gröngöling, hackspett, vedknarr; ovig, tölpaktig, obäklig, plump, oskicklig; Krümmung im Stamm od. Ast; teilweise od. ganz umgefallener Baum; krummer, hohler Baum; Specht'.

Die Wörter *konkka* ~ *konko* samt dessen Ableitung *konkelo* habe ich schon früher als alte indoeuropäische Lehnwörter zu erklären versucht (Nilsson 1994). Ich sah in ihnen die indoeuropäische Wurzel \**ank-* 'krumm; zu krümmen', oder, mit beibehaltenem Laryngal, \**h<sub>2</sub>ank-* (<\**h<sub>2</sub>enk-*) ~ \**h<sub>2</sub>onk-*. Es ist nämlich auch sonst üblich, daß anlautendes germanisches *h-* in alten Lehnwörtern durch ostseefinnisches anlautendes *k-* substituiert wird, z.B. *kana* 'Huhn, Henne' < germ. *hana-*. Semantisch stimmen die indoeuropäische Wörter dieser Wortfamilie gut mit fi. *konkka* ~ *konko* überein, z.B. altind. *aṅkāḥ* 'hook, curve', *āṅcati* 'he bends, he curves', griech. *ἀγκος* 'bend', *ἀγκύλος* 'bent, arched', *ἀγκών* 'Ellenbogen', *ἀγκίστρον* 'Widerhaken, Angelhaken', *ὄγκος* 'Krümmung, Haken', *ὄγκινοσ* 'Widerhaken', lateinisch *uncus* (\**onko-*) 'hooked, bent', *ancus* 'gekrümmt'. Das Germanische bietet isl. *ange* ~ altengl. *anga* 'a sting, goad', althdtd. *ango* 'hinge', mhdtd. *ange* 'fish-hook, hinge' < germ. \**angōn*, und mit *l*-Suffix, altisl. *ongull*, mndtd. *angel*, und alteng. *angul* < \**angula-* masc. 'hook'. Es ist jedoch so, daß bei genauerer Betrachtung eigentlich nur die vom Ostseefinnischen am weitest entfernten indoeuropäischen Sprachen, wie etwa das Griechische oder das Altindische, Wörter mit zu *konkka* ~ *konko* wirklich befriedigend ähnlichen Bedeutungen bieten, das benachbarte Germanische dagegen die Sonderbedeutungen 'Fischangel, Angelhaken' entwickelt hat, was weniger gut zu den finnischen Wörtern paßt. Können wir nun aber aufgrund der Nasalassimilation \**-oŋk-* > \**-ouk-* (vgl. Nr. 2 und 3 oben, *jousi* und *joutsen*) auf lautgesetzlichem Weg die neue Gleichung *konkko* 'Krümmung etc.' ~ *koukko* 'Haken, Angelhaken' aufstellen, haben wir das ganze Bedeutungsfeld der indoeuropäischen Wurzel \**ank-* in den von mir behaupteten ostseefinnischen Lehnwörtern, die, folgt man meiner Argumentation, zu dieser Wurzel gehören, erfaßt. Die hier lautgesetzlich nachgewiesene Zusammenhörigkeit von *konkka* und *koukka* dient also zur Bestätigung meiner früheren Annahme, daß *konkka* ein altes indoeuropäisches Lehnwort aus der Zeit vor dem Schwund der anlautenden indoeuropäischen Laryngale ist (Nilsson 1994).

Das Vorhandensein von expressiven Varianten mit Vordervokalismus (*könkänenä* 'römische Nase', *könko* 'Krümmung nach oben oder nach unten') zeugt nur vom Produktivität dieser Wortbildungsart die finnische Sprachgeschichte hindurch, und gibt keinen Anlaß zu Sondererklärungen: sie gelten als sekundär gegenüber den hintervokalischen Formen (Saukkonen 1962).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die am Anfang erwähnte Nasalassimilation *-Vŋk-* > *-Vuk-*, die mit den oben zitierten Fällen Nr. 2–3 oben schon früher definiert worden ist (der Fall Nr. 1 *jauhaa* entfällt, da es sich ja um \**-aŋš-* handelt!), durch mehrere Beispiele (Nr. 4–10) erweitert werden



konnte. Sie betrifft also nicht nur die Nasalverbindungen mit *o*, sondern auch solche mit *a*, *i* und *e*. Daß der Kardinalvokal *u* in diesem Zusammenhang fehlt, ist wahrscheinlich rein lautphysiologisch bedingt: Die Verbindung *\*-u $\chi$ -* neigt ja im allgemeinen in den meisten Sprachen zu Vereinfachungen (> *u* bzw.  $\bar{u}$ ).

Die Bestandsaufnahme kann in der folgenden Tabelle veranschaulicht werden:

Vorgang	Frühere Beispiele	Dieser Aufsatz
<i>*-i<math>\eta</math>k- &gt; -i<math>\chi</math>k-</i>	—	<i>kiukka</i> <i>liukka</i> <i>piukka</i>
<i>*-e<math>\eta</math>k- &gt; -e<math>\chi</math>k-</i>	—	<i>köykkä</i> <i>leuka</i>
<i>*-a<math>\eta</math>k- &gt; -a<math>\chi</math>k-</i>	—	<i>hauki</i> <i>haukka</i> <i>pauka</i>
<i>*-o<math>\eta</math>k- &gt; -o<math>\chi</math>k-</i>	<i>jousi</i> <i>joutsen</i>	<i>koukka</i>

Die meisten der behandelten Wörter haben eine große Verbreitung im Ostseefinnischen, so daß im allgemeinen die Produktivität dieses Lautgesetzes in der urostseefinnischen Zeitstufe angesetzt werden muß, so wie dies auch bei den früher bekannten Beispielen der Fall ist.

#### Abkürzungen

EWD — W. Pfeifer et al., Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin; LÄGLW — A. D. Kylstra, S.-L. Hahmo, T. Hofstra, O. Nikkilä, Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen, Bd. I. A–J, Amsterdam—Atlanta 1991; SAOB — Svenska akademis ordbok över svenska språket I–, Lund [1896–]; SSA — Suomen sanojen alkuperä I, Helsinki 1992.

#### LITERATUR

- Hakulinen, L. 1979, Suomen kielen rakenne ja kehitys, Keuruu.  
 Hellquist, E. 1939, Svensk etymologisk ordbok I–II, Lund.  
 Kalima, J. 1956, Die slavischen Lehnwörter im Ostseefinnischen, Wiesbaden.  
 Koivulehto, J. 1983, Suomalaisten maahanmuutto indoeurooppalaisten lainasanojen valossa. — JSFOu 78, 107–132.  
 Linden, P. van. 1994, Zur Etymologie von *hanka*, *hanko*. — LU, 255–259.  
 Lönnrot, E. 1958, Finsk-svenskt lexikon, Helsinki.  
 Nilsson, T. K. 1994, Reflexes of IE Laryngeals in Four Finnish Words. — Indogermanische Forschungen 99, 129–138.  
 Rapola, M. 1966, Suomen kielen äännehistorian luennot, Helsinki.  
 Saagpak, P. F. 1982, Estonian-English Dictionary, New Haven.  
 Schiller, K., Lübbers, A. 1878, Mittelniederdeutsches Wörterbuch IV, Bremen.  
 Skok, P. 1973, Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika I–III, Zagreb.  
 Torp, A. 1919, Nynorsk etymologisk ordbok, Kristiania.

### ЗАКОН НАЗАЛЬНОЙ АССИМИЛЯЦИИ В ПРИБАЛТИЙСКО-ФИНСКОМ ПРАЯЗЫКЕ

Упомянутая в начале статьи назальная ассимиляция  $-V\eta k- > -V\eta k-$ , которая в цитированных под № 2—3 примерах (*jousi ~ joutsi* 'лук, арболет; пружина', *joutsen* 'лебедь') была уже ранее установлена, подтверждается автором на большем количестве примеров (№ 4—10). При этом показано, что она затрагивает назальные звукосочетания не только с *o*, но и с *a*, *i* и *e*. Отсутствие в этих сочетаниях одного из основных гласных звуков *u* обусловлено, вероятно, звуко-физиологическими причинами: ведь звукосочетание  $*-u\eta-$  вообще и в большинстве языков склонно к упрощениям ( $> u$  или, вернее,  $\bar{u}$ ).

Большая часть рассмотренных в статье слов имеет в прибалтийско-финских языках широкое распространение, так что вообще продуктивность этого фонетического закона уходит корнями в период прибалтийско-финского праязыка, это подтверждают также уже ранее известные примеры.